№ 30. Menden, Dienstag den 16. April 1872. 13. Jahrgang.

Westphälischer Telegraph,

verbunden mit dem amtlichen Iserlohner Kreisblatt.

Organ des landwirthschaftlichen Kreisvereins.

Redaction, Druck und Verlag von W. Riedel in Menden.

Erscheinungstage: Dienstag und Freitag. — Abonnementspreis: Vierteljährlich durch Boten oder die Post bezogen 12½ Sgr., durch den Briefträger frei in's Haus gebracht 15 Sgr.
Insertionsgebühr: Für die 5gespaltene Garmondzeile oder deren Raum 1 Sgr. Anzeigen unter 5 Zeilen 5 Sgr. Briefe franco gegen franco.

Bestellungen

auf das 2. Quartal des Westphälischen Telegraphen werden noch jederzeit angenommen.

Aus und über Japan.

II.

Der jetzige Kaiser von Japan, auf den ein Mordversuch gemacht wurde, ist ein Reformfürst. Noch ist kaum ein Jahr verflossen, daß sich der Mikado von der Außenwelt völlig abgeschlossen in seinen Palästen aufhielt, für Niemanden sichtbar, als für seine Familie und die höchsten Würdenträger des Reiches. Noch vor Kurzem als ein höheres, den Göttern verwandtes Wesen verehrt, zeigt er sich jetzt täglich in den Straßen von Yeddo und ist zugänglich für Jedermann. Um 7 Uhr Morgens steht der Mikado auf und beginnt sein Tagewerk mit dem Studium der japanischen Klassiker, welche ihm ein Gelehrter, Namens Fukuöa, auslegt. Gegen 10 Uhr wendet er seine Aufmerksamkeit den abendländischen Sprachen und ihrer Literatur zu, in welchem ihm ein gewisser Katho Unterricht ertheilt. Die Lieblingsstudien Sr. Majestät bilden Geographie und Physiologie. Mit diesen Wissenschaften beschäftigt er sich, bis ihn die Versammlung seiner Minister an die Staatsgeschäfte ruft. Er widmet der Verwaltung seines Reiches, welche jedenfalls viele Schwierigkeiten bietet, die größte Sorgfalt und Aufmerksamkeit und informirt sich darüber bis in die kleinsten Details. Nach Beendigung der Regierungs-Angelegenheiten pflegt er in der Nähe seines Schlosses zu promeniren oder spazieren zu reiten; auch macht er häufig mit nur geringem Gefolge Ausflüge in die verschiedenen Theile Yeddos und findet viel Vergnügen an diesen größeren Touren in die entfernteren Stadttheile. Meist bewahrt er hierbei sein Inkognito. Gegen Abend beschäftigt er sich mit dem Studium der chinesischen Klassiker und versammelt hierauf die gelehrtesten Männer seines Reiches um sich, von denen viele bereits in Europa gewesen sind; oft sind hierbei auch Land- und See-Offiziere zugegen. Unter seinen Vorfahren hatten zu solchen Abendgesellschaften nur die Mitglieder der höchsten Familien Zutritt, jetzt dagegen kann sich Jeder durch Kenntnisse oder andere Verdienste das Recht erwerben, Mitglied dieser Versammlungen zu sein. Der Mikado ist jetzt ungefähr 21 Jahre alt, kräftig und in seiner Figur ein wenig größer als die meisten Japaner; seine Kleidung ist die landesübliche, nur sind die Unterkleider stets von weißer Farbe. Es ist jedoch nicht unwahrscheinlich, daß auch er dem Beispiele vieler seiner Beamten folgen und europäische Kleidung anlegen wird. Wenn er im Garten spazieren geht, trägt er stets europäische Stiefel. Die Dienerschaft der früheren Herrscher gehörte ausschließlich dem weiblichen Geschlechte an, der jetzige duldet jedoch nur männliche Diener um sich. Auf diese Weise führt also der Mikado ein sehr einfaches, arbeitsames Leben. Er zeigt, daß er nicht nur Herrscher heißen, sondern auch sein will.

Aus Yokohama, Ende Januar, berichtet die Allg. Ztg.: Der Mikado fährt fort, sich dem Publikum zu zeigen; sein ganzes Bestreben scheint dahin zu gehen, sich augenscheinlich zu überzeugen, ob seine Verfügungen auch ausgeführt werden, und sich dabei selbst zu belehren. So besuchte er Anfangs dieses Monats das Arsenal von Jokoska, wohin er auf dem japanischen Panzerschiff „Jujokan" fuhr und mit vielem Interesse die Eisengießerei, Schmiede ꝛc. in Augenschein nahm. Am meisten schien den Mikado die Gießerei zu interessiren, es ward in riesigen Buchstaben „Hoch lebe der Mikado" und sein Wappen gegossen; um indeß demselben das Schauspiel noch länger zu gewähren, konnten die neuen Formen nicht rasch genug getrocknet werden, es gab eine fürchterliche Explosion, Viele wurden schwer verbrannt, allein der Mikado wich nicht vom Platze und entkam glücklich allem Unfall.

Ein anderer unangenehmer Vorfall begleitete die eben erwähnte Exkursion: ein hier ansässiger Deutscher, Frhr. von Stillfried, hatte schon früher das Reichsoberhaupt ersucht, ihm zu erlauben, seine Photographie zu nehmen; doch dies scheint in diesem Lande die Grenzen des Anstandes zu überschreiten, weßhalb es verweigert ward. Herr Stillfried ließ sich indessen nicht irre machen, er begab sich mit seinem Apparat nach Jokoska und nahm dort eine Ansicht der Gruppe auf, in welcher der Mikado saß. Das gewonnene Bild ward später in Kanagawa zum Verkauf ausgeboten, welches die Staatsbeamten der Art empörte, daß sie beim englischen Konsul, welcher provisorisch auch Oesterreich repräsentirt, darauf antrugen, daß jene Bilder zerstört würden. Der englische Konsul weigerte sich, dies zu thun, als nicht in seinen Befugnissen stehend, worauf der Gouverneur von Kanagawa folgenden Vergleich vorschlug: Die Negative und die abgezogenen Bilder wurden versiegelt und sollten der Regierung zum Verkauf angeboten werden; erfolge aber keine Antwort bis zum 18. d., so könne der Photograph mit dem Verkauf fortfahren. Obgleich nun der Gouverneur sich bereit erklärte, den Ankauf für Rechnung der Regierung zu machen, so ließ der österreichische Ministerresident, Chevalier de Calier, doch das versiegelte Packet mit Beschlag belegen, welches Frhr. v. Stillfried unter Protest auslieferte, da er der Gewalt weichen müsse.

Die Wohlthat guter Arbeiterwohnungen.

Ueber die praktische Lösung einer der wichtigsten sozialen Fragen, die Wohnungsnoth, bringt der „Rhein. Pionier" folgenden beachtenswerthen Artikel:

Auf dem Terrain der Henrichshütte bei Hattingen ist seit 2 Jahren ein Arbeiterstädtchen im Entstehen, das gegenwärtig etwa 60 fertige und bereits bewohnte Häuser zählt, während fortwährend neue gebaut werden. In der Nähe des Hüttenwerks, jedoch von diesem so weit entfernt, um nicht von den dunst- und staubförmigen Emanationen der Fabrik belästigt zu werden, liegt es auf einem waldigen, das schöne Ruhrthal beherrschenden Hügel. Zweistöckig, unmittelbar an einander gereiht, haben diese Wohnungen unten Küche, Wohn- und zwei Schlafzimmer, oben dieselben Räume, dazu Boden, Keller, Ziegenstall und Abort; hinter jedem Hause ist ein Garten. Zunächst und grundsätzlich für eine Familie bestimmt, sind sie doch so eingerichtet, daß ein Stockwerk an eine zweite Familie vermiethet werden kann. Hier nun ist Licht, Luft und Wasser, hier sind die Bedingungen einer wirthschaftlichen Existenz, wie eines geistig-leiblich gesunden Familienlebens. Das Haus übertrifft an sozial-politischer Bedeutung alle anderen Momente. Wie nur in einem gesunden Körper eine gesunde Seele, so nur in einem guten Hause eine gesunde Familie. Es liegt fürwahr ein tiefer Sinn in der französischen Ausdrucksweise: je suis chez moi, ich bin zu Hause, indem sie das Haus mit dem Innersten des Menschen, mit dem Ich, geradezu identifizirt. Aber der Mensch, die Familie ist nur in einem guten Hause wahrhaft „bei sich", um eine menschenwürdige und sittlich gute Existenz zu führen, während sie in einer schlechten Wohnung „außer sich" geräth, um sich aller Leidenschaft hinzugeben und damit leiblich-geistigem Elende zu verfallen. Der Mann, welcher müde von der Arbeit in's Haus kommt, in welchem er Weib und Kind an Leib und Seele verkommen sieht, sucht seine Erholung außerhalb; er vertrinkt verzweiflungsvoll sein Elend im Alkohol. Das Wohnhaus ist es, welches ihn in's Wirthshaus treibt. Gegen diese traurige Logik verschlagen aber nicht Predigt, noch abschreckende Traktätchen, nicht Mäßigkeitsapostel, noch Zeitungsartikel. Baut Häuser, in welchen eine menschenwürdige Existenz gefristet werden kann, und ihr habt die beste Zauberformel zur Austreibung des „Schnapsteufels".

Man muß in die Arbeiterwohnungen, wie sie unter gewöhnlichen Miethsverhältnissen, zumal bei unverhältnißmäßig anwachsender Bevölkerung, angeboten werden, mit eigenen Augen hineingeschaut haben, um all die physischen und moralischen Uebel, die ganze soziale Misere derselben zu verstehen. Und man wird dann begreifen, wie für so manche Familie bei ihrem Einzuge in solche Wohnungen, wie sie hier für die Arbeiter gebaut sind, in der That der erste Tag ihres Familienglücks anbricht.

Diese Schöpfung nun haben wir der initiativen Fürsorge des Arbeitgebers zu verdanken, der mit richtigem Verständniß seiner sozialen Aufgabe das Werk unternommen. Die Wohnungen, aus den Mitteln des Arbeitgebers erbaut, werden dem Arbeiter theils zur Miethe, theils auf Verlangen zum Kauf mit ratenmäßigen Abzahlungen dargeboten, und damit ist gewiß ein groß Stück von dem, was wir die soziale Frage nennen, faktisch gelöst. Von wem soll denn diese Frage in Angriff genommen werden? Von wem soll denn die Lösung erhofft werden? Vom Staate? Oder von der „Selbsthülfe" des Arbeiters? Weder von dem einen noch von dem andern. Die bewegenden gesellschaftlichen Kräfte auf dem Felde der Industrie sind der das Kapital repräsentirende Arbeitgeber und der die Arbeitskraft repräsentirende Arbeiter. Beide Theile, gegenseitig auf einander angewiesen, bilden die zusammengehörigen Faktoren eines sozialen Prozesses, in welchem durch gegenseitige Hingabe des einen Faktors an den andern ein einheitlicher Organismus entsteht, in welchem eine Solidarität der Interessen geschaffen wird, die alle gerechten Ansprüche beider Theile befriedigen muß, während das Ganze der Geist wahrer Humanität durchdringt.

Hamburger Raubvögel.

(Fortsetzung.)

Herr Mewes rief den Gefängnißdiener.

Ehe dieser eintrat, flehte Herr Rübel:

„Nicht wahr Herr Beamter, ich und mein unschuldiges Kind werden doch nicht zu lange hinter Schloß und Riegel schmachten müssen? Bedenken Sie, daß wir aufrichtig bereuen."

Herr Mewes lächelte.

„Das muß mir Eure Zukunft erst beweisen. Beruhigt Euch indessen. In ein paar Monaten seid ihr wieder auf freien Füßen."

— „Und das Geld?"

— „Empfangt Ihr, wenn Ihr Eure Strafe abgesessen habt."

— „Schön, tausend Dank im Voraus, würdige Stütze der Gerechtigkeit."

Der Beamte wandte dem alten Heuchler den Rücken und befahl dem jetzt kommenden Gefängnißwärter, Rübel in seine Zelle zurückzuführen.

Als Beide die Zelle verlassen, sagte Herr Mewes zu dem Mädchen:

„An den Ernst Deiner Reue glaube ich, mein Kind. Deinen Pflegevater aber gebe ich verloren. Es wird gut sein, wenn Du von ihm getrennt bleibst."

Julie erfaßte seine Hand und küßte sie.

„Was Sie und das gute Fräulein über mich beschließen, dem füge ich mich willig. Ich weiß ja, daß Sie Beide nur mein Bestes wollen."

Der Gefängnißwärter kehrte zurück.

Der Beamte verließ die Zelle und die hübsche Sünderin wurde wieder eingeschlossen.

Noch denselben Tag ließ Herr Mewes die Theilnehmerinnen an dem Komplott, die schöne Adolfine Zirke und die Kupplerin, Frau Swenkel, arretiren.

Da Beide schon früher der Polizei wegen unsittlichen Treibens mehrere Male in die Hände gefallen und der Beamte ihnen die Aussage des Rübel und seiner Pflegetochter vorhielt, so wurde es ihm nicht allzuschwer, die Junge, wie die Alte, zum Geständnisse zu bringen.

Es brauchte nur eine halbe Stunde strenges Verhör, und auch diese Vögel hatten gesungen.

Mit freudigem Herzen eilte Herr Mewes zu seinem Freunde Berger, der ihm für seine Mittheilungen bewegt die Hand drückte. Doch fügte derselbe hinzu: „Ich werde erst wieder ganz beruhigt sein, wenn der rothköpfige noble Schurke entdeckt, und seine schändlichen Umtriebe der Welt enthüllt sind. Mir ist der Mensch, wie Sie ihn mir beschrieben, völlig unbekannt. Also muß es ein geheimer Feind der Familie Rohde sein. Die arme Albertine! Wenn wir auch für immer getrennt sind, so bedauere ich doch von Herzen, daß ihr Glück diesem Schurken zum Opfer gefallen; denn ich hätte ihr ein glückliches Dasein bereitet. Ich liebte sie ja so wahr, so unendlich. Ach, und diese Liebe ist noch nicht erloschen, wie ich an dem heftigen Pochen meines Herzens fühle, wenn ihr theures Bild mir in einsamen Stunden vor die Seele tritt."

Herr Mewes meinte, daß Fräulein Rohde wol ein gleiches Pochen des Herzens fühle, wenn Sie an ihren einstigen Verlobten dächte, und deutete in seiner Weise darauf hin, daß er trotz Allem, was vorgefallen, doch den Tag zu erleben hoffe, wo ihm sein Freund zurufen würde: „In acht Tagen ist Hochzeit mit —"

Er sprach den Namen Albertine Rohde nicht aus, verbeugte sich lächelnd und verschwand aus der Thüre.

Im Stadthause wieder angelangt, winkte er dem Officianten, den er dazu ausersehen, den Schritten des Herrn Weißwurm nachzuspüren.

Er nannte ihm den Namen und die Straße, wo derselbe wohnte.

„O, dieser Patron ist mir dem Namen nach bekannt," sagte der Officiant. „Ich kenne einen Mann, den er auf listige Weise um sein ganzes Vermögen gebracht hat. Gerichtlich hat man dem Wucherer leider Nichts anhaben können."

„Sie werden von morgen an sich schon früh in die Nähe seiner Wohnung begeben," versetzte der Beamte, „und die Leute scharf betrachten, die in's Haus hineingehen. Verläßt er selbst seine Wohnung, so gehen Sie von Weitem hinter ihm her, und merken sich die Häuser und die öffentlichen Lokale, Kaffeehäuser und Restaurationen, die er vielleicht zuweilen zu besuchen pflegt. Diese Beobachtung setzen Sie so lange fort, bis Sie einen gewissen Herrn in seiner Begleitung entdecken, mit dem ich ein paar wichtige Worte im Vertrauen zu sprechen habe."

Er beschrieb dem Officianten nun die Persönlichkeit des

Reichstag.

Berlin, 13. April. In der heutigen Reichstagssitzung wurde der erste Gegenstand der Tagesordnung: der Handels- und Schifffahrtsvertrag mit Portugal, nachdem Staatsminister Delbrück die im Vertrage beibehaltene Nichtauslieferung der eigenen Staatsangehörigen durch den anderen Staat als einen Grundsatz des Völkerrechtes vertheidigt hatte, in erster und zweiter Lesung unverändert angenommen. Es folgte die Berathung des Nachtragsetats pro 1872. Abgeordneter Richter hob hervor, daß entgegen einem früheren Reichstagsbeschlusse im Reichskanzler-Amte die Stelle eines Departements-Directors für Elsaß-Lothringen, so wie die eines Admiralitätschefs ohne Zustimmung des Reichstages geschaffen worden seien, und beantragte zur Wahrung des Budgetrechtes des Reichstages die zweite Lesung des Nachtragsetats für die Berathung des Etats pro 1873 auszusetzen. Staats-Minister Delbrück erklärte, daß die erstere Stelle durch die Verhältnisse nothwendig geworden sei, ein Admiralitätschef sei vom Reiche bislang weder bestellt noch bezahlt. Die Bewilligung des Reichstages werde erst abgewartet. Nach Schluß der Discussion erklärte der Reichstag sein Einverständniß mit dem Richter'schen Antrage, zufolge dessen die zweite Lesung des Nachtragsetats vertagt wird. Nächste Sitzung Montag.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Ein Gesuch des Magistrats von Frankfurt a. M. um Verlängerung des Bestehens der städtischen Lotterie ist abschläglich beschieden worden.

Ein an den Reichskanzler unterm 16. v. M. ergangener kaiserlicher Erlaß gestattet allen deutschen Fabrikanten den Gebrauch und die Abbildung des Kaiseradlers in der durch Erlaß vom 3. August v. J. festgesetzten Form zur Bezeichnung ihrer Waaren und Etiketten, und beauftragt den Reichskanzler mit der weiteren Ausführung.

Der Kaiser erhielt zum Geburtstage von dem bekannten kölner Bankier, Geh. Kommerzienrath v. Oppenheim, einen prachtvollen und kunstreich ausgeführten Tafelaufsatz von massivem Silber. Derselbe stellt eine Scene nach der Schlacht von Gravelotte dar, in welcher der Kaiser den Mittelpunkt bildet. Bei der Besichtigung des kostbaren Kunstwerkes äußerte der Monarch in der ihm eigenthümlichen Weise, daß er selbst nicht in der Lage wäre, irgend Jemandem ein ähnliches Geschenk von so hohem Werthe zu machen.

Die „Provinzial-Korrespondenz" bemerkt, daß die Reichstagssession voraussichtlich nur von kurzer Dauer sein werde. Die Wünsche und Bestrebungen der Reichsregierung schienen sich in diesen Punkten mit den Auffassungen der maßgebenden Parteien im Reichstage zu begegnen.

Ueber die Gründe, weßhalb Se. Maj. der Kaiser diesmal von der persönlichen Eröffnung des Reichstages Abstand genommen hat, bemerkt dasselbe Blatt: Es ist hierbei keineswegs überwiegend die Rücksicht auf die Gesundheit Sr. Majestät maßgebend gewesen, obwol dieselbe allerdings auch nach der völligen Beseitigung des jüngsten Unwohlseins noch einiger Schonung bedarf; von entscheidendem Gewicht bei dem in Rede stehendem Entschlusse dürfte wol die Erwägung gewesen sein, daß bei der diesmaligen Eröffnung des Reichstages weder in allgemein politischer, noch in parlamentarischer Beziehung Umstände vorliegen, welche ein persönliches Eintreten Sr. Maj. des Kaisers zu erfordern schienen.

Der Kaiser ist am 9. beim Einsteigen in den Wagen ausgeglitten und hat sich eine Knieverstauchung zugezogen. Das Allgemeinbefinden des Kaisers ist jedoch, wie der „Reichs-Anzeiger mittheilt, ein durchaus befriedigendes und hat derselbe die gewohnten Vorträge entgegengenommen.

Der Handels-Minister hat die königlichen Eisenbahn-Direktionen und Eisenbahn-Kommissariate angewiesen, dafür zu sorgen, daß den Reisenden nach Wien während der Ausstellung für die I., II. und III. Wagenklasse eine Erleichterung der Reise durch Herabsetzung des Tarifs um 50 Prozent gewährt werde. Für diesen Zweck sollen zur Reise nach Wien während der Ausstellung besondere Billets ausgegeben werden, und zwar mit Gültigkeit auf vier Wochen und mit dem Recht, die Reise auf den verschiedenen Stationen zu unterbrechen.

Der General-Feldmarschall Graf v. Wrangel beging am 13. seinen 88. Geburtstag. Derselbe ist am 13. April 1784 geboren.

Dr. Schweitzer, der bekannte einstige Führer der socialdemokratischen Partei, hat sich am Montag-Nachmittag mit einer polnischen Edeldame verheirathet. Die Trauung fand in der katholischen St. Hedwigskirche in aller Stille und nur in Gegenwart zweier Zeugen statt.

Unser deutscher Generalpostmeister Stephan soll bestrebt sein, alle gebildeten Staaten der Welt zur Einführung gleichmäßiger Portosätze zu bewegen. Daß die Ausführung eines solchen Planes dem Weltverkehre mancherlei Erleichterungen bringen würde, liegt auf der Hand. Es ist jedoch schwer, viele Köpfe unter einen Hut zu bringen und dürften die Lorbeeren, welche Herr Stephan sich dadurch erringen würde, noch wol aus etwas weiter Ferne winken.

Der verstorbene General v. Hindersin hat einen Plan zur Neuformirung der Artillerie des deutschen Reichsheeres hinterlassen, der die Genehmigung des Kaisers erhalten hat und jetzt zur Ausführung kommen soll. Die reitende Artillerie wird vollständig von der Fußartillerie getrennt und dem Cavalleriekommando unterstellt werden.

Königsberg. Der vor Kurzem verstorbene Dr. Kosch hat ein Vermögen von 130,000 Thlrn. hinterlassen, dessen größere Hälfte er zu 64 verschiedenen Legaten verwendet hat. Darunter befindet sich eines von 5000 Thlrn., welches der hiesigen Universität als ein Stipendium für zwei Studirende zufällt. Durch die anderen Legate sind die verschiedensten hier bestehenden wohlthätigen Vereine bedacht worden. Den Rest von 60,000 Thlrn. hat Dr. Kosch für eine Stiftung: „Zur Unterbringung jüdischer Waisen in Familien" vermacht.

München. Der Stiftsprobst Professer Dr. Ignaz von Döllinger feierte am 15. d. sein 50jähriges Priester-Jubiläum. Am 15. April 1822 wurde er zu Bamberg zum Priester geweiht.

Metz. Die hier begründete Kriegsschule ist am 3. d. M. eröffnet worden, nachdem die zu derselben kommandirten 100 Fähnriche im Laufe des 2. eingetroffen waren. Dieselben wurden am Tage der Einweihung von dem Gouverneur im Beisein sämmtlicher Lehrer der Kriegsschule, sowie einer Anzahl von Offizieren der hiesigen Garnison inspizirt. Mit alleiniger Ausnahme von Baiern befinden sich Angehörige sämmtlicher deutschen Staaten unter den Schülern der Kriegsschule.

Frankreich.

Paris. Das officielle Journal bestätigt, daß vom 20. April an die Pässe in den Seehäfen des Kanals abgeschafft sind; die Reisenden haben, um durchgelassen zu werden, nur ihren Namen aufzuschreiben.

Spanien.

Madrid. Zwei neue Versuche, Eisenbahnzüge entgleisen zu lassen, sind in der Nähe von Siguenza gemacht worden, jedoch mißlungen. Der Kriegsminister ruft alle beurlaubten Unterofficiere und Soldaten zu den Fahnen.

England.

London. Das Geschwornengericht verurtheilte Oconnor wegen seines Einschüchterungsversuches gegen die Königin zu zwanzig Peitschenhieben und einem Jahr schwerer Zuchthausstrafe.

Rumänien.

Durch die Blätter rauscht ein Gerücht, von dem man nicht weiß, woher und wohin. Fürst Karl soll in allernächster Zeit von Bucharest abreisen und seine Rückkehr davon abhängig machen wollen, daß die von ihm fest und bestimmt aufgestellten Bedingungen von den Ministern gut geheißen und erfüllt werden. Mit der Pforte und den Regierungen Deutschlands, Oesterreichs, Englands und Italiens soll er sich darüber vollständig verständigt haben, daß keine Verwirrung entstehe, wenn er dem Throne entsagt. In diesem Falle würde Rumänien wieder in zwei Hospodorate getrennt und deren Besetzung wieder als eine innere Angelegenheit der Pforte zugewiesen werden.

Der deutsche Reichskanzler, Fürst Bismarck, hat, wie die Neue Stettiner Zeitung meldet, auf eine die Judenverfolgungen in Rumänien betreffende Eingabe der stettiner Synagogengemeinde unterm 2. April folgende Antwort ertheilt: Die in Ihrer Vorstellung vom 26. v. M. erwähnten beklagenswerthen Vorgänge in Rumänien sind der Aufmerksamkeit der Regierung Sr. Maj. des Kaisers und Königs nicht entgangen, und, wenngleich ich die Hoffnung hegen darf, daß die rumänische Regierung der Pflicht, die Wiederkehr solcher Excesse zu verhindern, genügen werde, so habe ich doch bei der lebhaften Theilnahme, welche das Schicksal Ihrer Glaubensgenossen bei Sr. Majestät erweckt, Veranlassung genommen, den Vertreter der kaiserlichen Regierung in Bucharest in Uebereinstimmung mit den ihm schon früher ertheilten Instructionen erneut anzuweisen, bei der rumänischen Regierung sich für Maßregeln zum Schutze derselben zu verwenden. gez. v. Bismarck.

Westphälisch-Rheinisches.

Schwerte. Ein schönes Fest steht uns in Aussicht. Am 26. und 27. Mai feiert der Schwerter Turnverein „Germania" ein Turnfest, wozu mehrere Turnvereine eingeladen werden. Wir dürfen zuversichtlich hoffen, daß von Seiten der Schwerter Bürger das Fest-Comité wesentlich unterstützt wird, damit das bevorstehende Fest ein glänzendes werde.

Elberfeld. In einer der letzten Sitzungen des Zuchtpolizeigerichts kam eine eigenthümliche Injuriensache vor, die dem zahlreich hinzugeströmten Publikum viel Stoff zum Lachen gab. Ein ehrsamer Bürger unserer Stadt hatte sich in angeheiterter Stimmung im Wirthshause, vielleicht etwas zu lange, befunden und schließlich die Entdeckung gemacht, daß sein schöner Vollbart von vier Zoll Länge abhanden gekommen war. Nun hat man zwar von heimlichem Abschneiden hübscher Zöpfe gehört; daß aber auch dem Manne seine Zierde heimlich geraubt werden kann, ist gewiß selten vorgekommen. Denn das war das Eigenthümliche bei der Sache, daß der so Verunzierte gar nicht wußte, wer ihm den Tort angethan. Was thut er nun? Er verklagt seine sämmtlichen Genossen, mit denen er zuletzt zusammengesessen, sieben an der Zahl, darunter auch die Frau Wirthin. Bei der Verhandlung der Sache war der Injurienkläger in großer Verlegenheit, seinen eigentlichen Gegner zu bezeichnen und seine Klage zu beweisen. Zwar stand fest, daß er seinen Vierzölligen eingebüßt hatte, denn es stand nur noch ein Einzölliger. Da aber die sieben Verklagten leugneten und im Gegentheil Schadenersatz wegen ihres erzwungenen Erscheinens verlangten, so wurde schließlich der unglückliche Kläger nicht nur abgewiesen, sondern noch dazu verurtheilt, jedem seiner Freunde einen Thaler und die Kosten zu bezahlen. Hoffen wir, daß der Arme mit der Zeit seinen Vierzölligen wiedererlangt.

Krefeld. Vor ungefähr 14 Tagen wurde im hiesigen Leichenhause die Leiche eines dreijährigen Kindes gerichtlich obduzirt, und zwar, weil der Verdacht laut geworden, daß das Kind vergiftet worden sei. Die in Düsseldorf vorgenommene chemische Untersuchung hat in den Eingeweiden eine bedeutende Quantität Arsenik ergeben, welche zur Tödtung eines erwachsenen Menschen hingereicht haben würde, und ist in Folge dieses Befundes der leibliche Vater des Kindes, als des Mordes verdächtig, gefänglich eingezogen und nach Düsseldorf transportirt worden.

Kleve. In unserer Nähe, im Stadtwalde, hat man, bei einer Tiefe von 40 Fuß, ein vier bis sechs Fuß mächtiges Braunkohlenlager angebohrt. Die Bohrungen werden mit Eifer fortgesetzt.

Aus dem Kreise Iserlohn.

△ **Iserlohn.** Ueber die hiesigen Bodensenkungen schreibt der „N.- und Staats-Anz.": Verschiedene Zeitungen bringen Korrespondenz-Artikel aus Iserlohn, in welchen ausgeführt wird, daß die Bodensenkungen in der genannten Stadt in einem bedenklichen Fortschreiten begriffen seien u. s. w. — Zur Beurtheilung der bezüglichen Angaben wird auf folgende Thatsachen aufmerksam gemacht. In dem betreffenden Stadttheile von Iserlohn sind schon seit vielen Jahren Erdstörungen bemerkt worden, welche ein Sinken des Bodens, so wie das Eintreten von Rissen und Verschiebungen an mehreren Privathäusern und an der katholischen Kirche daselbst zur Folge hatten. Von Seiten der Bergbehörden ist diesen Erscheinungen fortdauernd besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Wiederholt veranlaßte sorgfältige Untersuchungen ergaben, daß die Ursache der eingetretenen Beschädigungen, welche die von den letzteren Betroffenen der Einwirkung des bei Iserlohn umgehenden Galmei-Bergbaues zuschreiben, theils in einem mangelhaften Wasserabführungssystem in dem bezüglichen Stadttheile, theils in der Mangelhaftigkeit des Bau-

---

rothköpfigen Gentlemans, wie sie ihm von Rübel geschildert worden, und fügte hinzu, er möge, sei ihm der Auftrag geglückt, sich auch nach der Wohnung dieses Herrn erkundigen.

Der Officiant versprach, sein Bestes in dieser Sache zu thun und schrieb das ihm von dem Beamten gegebene Signalement des Intriguanten in sein Notizbuch.

Es währte nur wenige Tage, da hatte der Officiant seinem Vorgesetzten eine erfreuliche Mittheilung in dieser Angelegenheit zu machen.

Siebentes Kapitel.

Die Polizei bringt es an den Tag.

Herr Mewes befand sich noch in seiner Wohnung, die in der Vorstand Sankt Georg lag.

Die vergoldete Setzuhr, die sein elegant möblirtes Zimmer schmückte, wies auf neun.

Nach Verlauf einer Stunde brauchte er sich erst nach dem Stadthause zu verfügen, um seine amtlichen Geschäfte zu beginnen.

Da meldete sich der Officiant Frist auf dem Hausflur an. Es war derselbe, den Mewes zur Beobachtung des Herrn Weißwurm ausersehen.

Der Beamte rief seinen Untergebenen rasch herein. Er hatte demselben befohlen, ihm jede Nachricht, die den genannten Wucherer betraf, nicht im Stadthause, sondern in seiner Wohnung mitzutheilen.

„Nun Frist, sind Sie glücklich gewesen in Dem, womit ich Sie vor einigen Tagen beauftragt?" Mit diesen Worten trat er dem Officianten entgegen.

Frist nickte mit einem Lächeln, das andeutete: Ja, was nur herauszukriegen ist, das kriege ich heraus.

„Schnell, schnell, berichten Sie," rief Herr Mewes, indem er Frist einen Stuhl hinschob und zugleich selbst Platz auf dem Sopha nahm.

Der Officiant setzte sich und sagte:

„Zwei Tage habe ich vergebens in der Nähe der Wohnung des Herrn Weißwurm gelauert. Er verließ das Haus weder allein, noch mit einem Herrn, wie ich ihn in meinem Taschenbuch stehen habe. Gestern Abend aber; es dunkelte schon, ich kam von Haus, wo ich in aller Eile mein Abendbrod zu mir genommen hatte und begab mich wieder an meinen Platz in den Laden eines Käsehökers, mit dem ich seit Jahren bekannt bin. Von dort aus konnte ich das Haus des Herrn Weißwurm genau beobachten. Da öffnete sich plötzlich die Thür drüben. Zwei Herren traten heraus. Der eine, lang wie ein Laternenpfahl, aber mager wie ein Gerippe, der andere, ein Coloß von einem Menschen, mit rothen Haaren und noch rötherem Bart. Ich konnte das sehen, weil dicht vor der Thüre eine Laterne steht. Aha, dacht' ich, dies Mal hast du hier nicht umsonst den Käse- und Fettgeruch eingeathmet. Schnell war ich hinter Beiden her, ließ sie aber zwanzig Schritte von mir vorausgehen, damit sie nicht merkten, daß ich ihnen nachspionirte. Ich folgte ihnen bis in die Nähe der Börse. Dort gingen Beide in ein bekanntes Kaffeehaus hinein. Nun machte ich Halt. Ich durfte selbst das Lokal nicht betreten, ohne Aufsehen bei den Gästen zu erregen; denn wir Officianten sind ja zu allgemein bekannt. Aber ich wußte mir zu helfen. Ich lief, was ich Beine hatte, nach der großen Reichenstraße. Dort wohnt Herr Meyer, Sie wissen, welchen Meyer ich meine, der Ihnen manchmal im Geheimen gute Dienste leistet, aber auch brillant dafür bezahlt bekommt. Glücklicherweise traf ich den zu Hause. Er mußte sich schnell nobel ankleiden und mit mir kommen. Ich beschrieb ihm die beiden Herren, den magern und dicken, ganz ausführlich, beauftragte ihn, womöglich ihr Gespräch zu behorchen und sich bei einem der Kellner zu erkundigen, ob die Beiden dort oft zu verkehren pflegen, auch sollte er ihre Namen zu erfahren suchen. Dann bat ich ihn, mir, was er erkunden würde, schriftlich heute früh zuzuschicken, damit ich es Ihnen diesen Morgen vorzeigen könnte, und verfügte mich, weil es schon ziemlich spät war, nach Hause."

Der Beamte neigte sich zu Frist hin und klopfte ihn auf die Schulter.

„Sie haben Ihre Sachen gut gemacht, Frist, und sollen, wenn ich zum gewünschten Ziele komme, auch ein hübsches Douceur erhalten. Aber der Bericht — haben Sie ihn schon empfangen?"

Der Officiant hatte bereits ein zusammengelegtes Papier aus der Seitentasche seines Oberrocks gezogen.

„Hier ist, was der kleine Meyer ausspionirt hat."

---

* Ein Gerichtsbeamter vernahm eine alte Frau, welche Zeuge von einem thätlichen Angriffe gewesen war, über die Identität des Beklagten. — „War es ein langer Mann?" — „Nicht sehr lang, etwa von Ihrer Größe." — „Sah er gut aus?" — „Nicht besonders, ungefähr wie Sie." — „Schielte er?" — „Ein wenig, doch nicht so sehr wie Sie!"

grundes daselbst, zum Theil auch in einer fehlerhaften baulichen Konstruktion der betreffenden Gebäulichkeit zu suchen ist. Von Einzelnen der Beschädigten sind Schadenersatz-Ansprüche gegen die betreffende Bergwerks-Gesellschaft erhoben. Ob und in wieweit solche begründet sind, darüber ist im Rechtswege zu entscheiden, welcher von Seiten der katholischen Kirchengemeinde auch bereits betreten ist. In Beziehung auf den Bergwerks-Betrieb sind diejenigen polizeilichen Maßnahmen getroffen, welche nach Lage der Verhältnisse zum Schutze der Stadt Iserlohn erforderlich erschienen.

✓ Iserlohn. Nachdem Herr Bürgermeister Hülsmann in der am 10. April stattgefundenen Stadtverordnetensitzung einen ausführlichen Bericht über die Schritte erstattet hatte, welche von Seiten des Magistrats gegen den märk.-westph. Bergwerks-Verein unternommen seien und womit sich die Versammlung einverstanden erklärte, wurde beschlossen, 2 Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung zu wählen, welche im Vereine mit einem oder mehreren Magistratsmitgliedern als Deputation nach Berlin zum mündlichen Vortrage bei dem Handelsminister zu entsenden sind. Seitens der Stadtverordneten fiel die Wahl auf die Herren Dr. Schütte und Rechtsanwalt Heyland.

Allerlei.

* Der baierische Maschinenmeister Heberlein hat eine Eisenbahnwagen-Bremse erfunden, durch welche ein im schnellsten Laufe befindlicher Zug sofort zum Stehen gebracht werden kann. Diese Erfindung, mit welcher die umfassendsten Versuche bereits angestellt wurden, und deren Wichtigkeit keines Hinweises bedarf, hat sich trefflich bewährt und wird wahrscheinlich bei sämmtlichen Bahnen schnellstens zur Verwendung gelangen.

* Ein New-Yorker Blatt erzählt: „Zu einem hiesigen Advokaten kam ein in der Stadt wohlbekannter junger Mann und bat ihn um einen Rath, wie er wol, ohne gegen das Gesetz zu verstoßen, eine reiche junge Erbin entführen könne? — „Dafür wüßte ich nur einen Ausweg," sagte der Advokat: „Lassen Sie das Mädchen ein Reitpferd besteigen, während Sie die Zügel und die Peitsche halten; dann setzen Sie sich rückwärts auf, geben Sie dem Pferde die Sporen und Sie können sagen, daß Sie nur einen Scherz machen wollten, daß aber das Pferd mit Euch Beiden durchging. In diesem Falle wären Sie straflos." — Am nächsten Morgen erfuhr der Advokat, daß seine eigene Tochter in der bezeichneten Weise, „durchgebrannt" war."

* [Mehr als o nicht?] Bei der Eröffnung eines Prozesses wegen Bruchs des Eheversprechens vor einem Gerichtshofe in Kentucky (Nordamerika) fragte der vorsitzende Richter den Advokaten der Klägerin wieviel Zeit der Prozeß wol in Anspruch nehmen werde. „Das kann ich nicht genau sagen," antwortete der Advokat, „aber ich will erwähnen, daß ich allein 348 Liebesbriefe vorzulesen habe, welche der Verklagte an meine Clientin geschrieben hat."

* [Heldenmüthiger Ritt eines Nassauers.] Ein dürftig gekleideter, schon ziemlich bejahrter Mann löste sich dieser Tage in Berlin ein Eisenbahn-Billet bis Greiffenberg und dampfte mit dem Zuge Abends ab. In Greiffenberg angekommen, bat er den revidirenden Schaffner, ihn doch frei bis Anklam mitfahren zu lassen, er wollte so gerne dahin zu seiner schwer kranken Frau und hätte kein Reisegeld; es lag jedoch nicht in des Schaffners Macht, ihm dies zu gewähren, der Reisende mußte das Coupé verlassen und der Zug ging weiter. Als der Zug in Anklam hielt, wurde ein Mann inmitten des Zuges, auf der Pufferhülse eines Waggons sitzend, von demselben Schaffner entdeckt, der in ihm sofort jenen Bittsteller aus Greiffenberg wiedererkannte. Er wurde natürlich veranlaßt, herunter zu steigen und sollte der Bahnpolizei übergeben werden; allein seine Thränen und die vereinten Bitten der ob dieser kühnen That für ihn eingenommenen mitreisenden Passagiere retteten ihn davon. Er verschwand ohne Weiteres; der Zug dampfte wieder weiter, doch kaum in Züssow angelangt, wurde von einem anderen Schaffner den übrigen Schaffnern mitgetheilt, daß der saubere Patron schon wieder auf eine Pufferhülse, und zwar der des letzten Waggons, sitze. Das war denn doch zu stark! Der Wagehals wurde von kräftigen Armen heruntergeholt und sollte jetzt arretirt werden, allein das mitleidige Publikum legte sich für ihn wiederum in's Mittel, man schoß das erforderliche Reisegeld zur Lösung eines Billets nach Greifswald, wohin er wollte, zusammen und übergab ihm den Ertrag der Kollekte, damit er sich das qu. Billet lösen könne. Mit freudestrahlendem Gesicht stürzte er von dannen dem Schalter zu, löste sich aber — kein Billet, sondern schlich heimlich hinter dem Zuge herum, setzte sich zum drittenmale auf eine Pufferhülse, und zwar jetzt, man sollte es kaum glauben, zwischen Maschine und Packwagen und fuhr glücklich bis Greifswald trotz des aus der Maschine ausströmenden glühend heißen Dampfes, Qualmes und der sprühenden Funken. In Greifswald wurde er zwar wieder sofort bemerkt, doch ehe man ihn festnehmen konnte, war er geflügelten Schrittes davongeeilt zum allgemeinen Bedauern; man hätte gar zu gern gesehen, wie die Maschine den kühnen Reiter angedampft hatte.

* [Eheliches Glück.] Das Landgericht in Wien hat im Vorjahre 163 Ehescheidungen bewilligt. In 74 Fällen suchten die Gattinnen, in 34 Fällen die Gatten, in 55 Fällen beide Theile um die Scheidung an. In 133 Fällen waren beide Ehegatten mit der Scheidung einverstanden, in 16 Fällen erfloß das Urtheil aus Verschulden der Männer, in 6 Fällen aus jenen der Frauen; in 8 Fällen trugen beide Theile die Schuld. Von den geschiedenen Männern war der jüngste 26, der älteste 74 Jahre alt. Von den Frauen war die jüngste 18, die älteste 67 Jahre. Von den aufgelösten Ehen war eine im Jahre 1823 geschlossen, also bald zur goldenen Hochzeit reif, während 18 Pärchen nach einjährigem Bestande und 5 Paare gar schon nach wenigen Monaten des genossenen ehelichen Glückes wieder auseinandergingen.

* Ein bekannter Weintrinker in Köln drückte seinen Wunsch in folgenden Strophen aus:

Von dem Glase bis zum Munde
Schafft mir eine Eisenbahn,
Und in jeder Viertelstunde
Komm' ein Zug mit Rheinwein an!

Kunst-Notiz.

Die Pianoforte-Handlung des Herrn A. Staab in Hamm a. d. Lippe, deren schon zum Oefteren rühmlichst in andern Blättern gedacht worden ist, läßt verschiedene Arten Piano's, Pianino's und Flügel bauen, die in jeder Beziehung „ausgezeichnet gut" mit Recht genannt zu werden verdienen.

Der Ton derselben ist vom Contra A. bis zum 4gestrichenen A., also 7 Oktav, kraft- und klangvoll, zugleich aber auch edel und glockenrein; die Mechanik elastisch und von der angenehmsten Spielart, so daß der Schüler wie der Meister etwas Festes und doch auch wieder Leichtes unter den Fingern hat.

Die Bauart der Instrumente ist fest und dauerhaft; ohne überfüllt mit Eisen verarbeitet zu sein, sind solche doch so kunstvoll zu einem Klangkörper verbunden, daß auch die leisesten Winke der Akustik mit überraschendem Vortheil zur Geltung gebracht sind, und daher das schöne Resultat der ganzen Instrumente.

Referent, der öfter Gelegenheit hat, Pianino's dieser Fabrik unter seine Finger zu bekommen, muß gestehen, daß sie ihm wegen ihrer oben erwähnten Eigenschaften, sowie auch noch besonders wegen des schwellenden Tones nach dem Anschlage, immer mehr Bewunderung ablocken, und kann diese Instrumente im Interesse der Kunst- und Musikfreunde nur auf das Angelegentlichste hiermit empfehlen.

Weener, 18. Sept. 1871. **J. Hedrig, Musiklehrer.**

Für Papierfabriken.

Samstag d. 20. April c., Morgens 11 Uhr,
sollen an hiesiger Gerichtsstelle **mehrere tausend Pfund kassirte Acten** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Menden, den 12. April 1872.

Königliche Kreisgerichts-Commission.
v. c.: Ochsenfarth.

Verding.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Bau eines zweiten Schulhauses für die hiesige evangelische Schulgemeinde, veranschlagt:

1. Maurerarbeit,	incl. Material, zu	Thlr.	2,176.	9. 4.
2. Zimmerarbeit,	" " "	"	1,488.	18. 5.
3. Dachdeckerarbeit,	" " "	"	192.	26. 11.
4. Schreinerarbeit,	" " "	"	794.	20. 10.
5. Schmiede- und Schlosserarbeit	"	"	275.	21. 5.
6. Glaser- und Anstreicherarbeit	"	"	140.	13. 7.
7. Subsellien ꝛc. ꝛc.	"	"	242.	20. 8.
	überhaupt	Thlr.	5,251.	11. 2.

sollen am
Dienstag den 30. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr,
beim Gastwirth Lücke hierselbst öffentlich wenigstfordernd verdungen werden.

Zeichnung und Kostenanschlag können auf dem hiesigen Amtsbureau während der Bureaustunden eingesehen werden.

Fröndenberg, 11. April 1872.

Der Amtmann:
Schmitz.

Da sich außerhalb Mendens das Gerücht verbreitet hat, ich habe mein Geschäft niedergelegt und sei von Menden verzogen, erlaube ich mir ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß eine Verwechslung vorliegt, indem nicht ich, sondern mein Vetter August nach Soest übergesiedelt ist.

Bei dieser Gelegenheit bringe ich zur Frühjahrsaison meine

Kunst- und Schönfärberei und chemische Wäscherei

in empfehlende Erinnerung.

Menden. **G. Schröder Sohn.**



1867.

Die rühmlichst bekannten
Stollwerck'schen
Brust-Bonbons
aus der Fabrik



1867.

des Hoflieferanten
Franz Stollwerck in Cöln a. Rh.
gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung ꝛc. stets vorräthig in **Menden** bei **Aug. Ebbinghaus, Franz Rößler, L. Rüßmann, Fröndenberg Th. Brochtrop, Hemer C. D. & H. Höborn, Langschede D. H. Kuhlmann** a. Bahnhof.

Bekanntmachung.

Die Jagdnutzung von dem Jagdbezirke Nefflingsen soll am
Dienstag den 23. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr,
im Lokale des Wirths C. Schulte am Neuenhause auf 5 nacheinander folgende Jahre, von der diesjährigen Eröffnung der niederen Jagd anfangend, öffentlich meistbietend verpachtet werden, und werden Pachtlustige zu diesem Termine hierdurch eingeladen.

Die Bedingungen können bei mir eingesehen werden.

Ergste, 11. April 1872.

Der Amtmann:
Wiel.

Kapitalien bis zu 6000 Thalern
in kleinern und größern Beträgen gegen genügende Sicherheit auszuleihen durch
Menden. **F. Gottlob.**

Die noch rückständigen Auctionsgelder müssen bei Vermeidung gerichtlicher Klage binnen acht Tagen an mich abgeführt werden.
Menden. **F. Gottlob.**

Tanz-Unterricht.
Dienstag den 16. d. M., Abends 8 Uhr, eröffne ich im Saale des Herrn Alex Rehbein einen
Tanz-Cursus
für Erwachsene, zu dem ich alle Diejenigen, welche daran Theil zu nehmen wünschen, ergebenst einlade.

Menden, 14. April 1872.
W. Hufnagel, Tanzlehrer.

Ein Jüngling, Kind ordentlicher Eltern, der Lust hat, die
Bäckerei
zu erlernen, findet sofort gute Stelle unter günstigen Bedingungen bei
Caspar Rüther,
Bäckermeister in Arnsberg.

Zwei
Schneidebänke für Tabak
stehen wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen bei
Carl Pottgießer,
Dortmund.

Faselschweine.

Dienstag den 16. April c., Morgens 11 Uhr,
verkaufe ich für D. Rademacher bei Herrn C. Schmidt Sohn eine Partie Faselschweine.
Menden. **L. Pieper.**

Auction in Hemer.

Montag den 22. April c., Morgens 10 Uhr
anfangend, wird Frau Factor Heimann verziehungshalber Tische, Stühle, Oefen, Bücher-, Kleider-, Küchen- und Milchschränke, Hausuhr, mehrere Leitern, Partie Bretter und Bohlen, Bratofen — zum Abbruch — nebst Hörden, sowie sonstige Küchen- und Hausgeräthe, bis zum Thaler gegen Baar und höher gegen zweimonatlichen Credit verkaufen.
Menden. **L. Pieper.**

Vieh-, Grund- etc. Verkauf.
Herr Colon Millies zu Spiethof wird
Mittwoch den 24. c.,
— nicht Montag den 22. —,
öffentlich meistbietend verkaufen und zwar um 9½ Uhr auf'm Hofe tragbares Rind, fettes Schwein, 30 Faselschweine, und um 11 Uhr an Ort und Stelle
24 Morgen vorzügl. Waldboden
auf der Wolfskuhle, am Wege in der Richtung von Lendringsen nach Oesbern, und zu Bauplätzen besonders geeignet, in Abtheilungen.

Auf Wunsch kann der ganze Kaufpreis der Grundparzellen gegen Hypothek stehen bleiben.
Menden. **L. Pieper.**

Immobilien!

Frau Bürgermeister Monhoff wird
Montag den 29. c., Morgens 11 Uhr,
ihr im Rothenberge belegenes Grundvermögen, zur Größe von
130 Morgen,
im Beiderlindenschen Gasthof zum öffentlichen Verkaufe aussetzen.

Die Hälfte ist Waldung und theilweise 25jähriger schöner Nadelholz-, theilweise junger Eichenbestand, die andere Hälfte Ackerland.

Letzteres eignet sich zu einer Oeconomie-Anlage ganz besonders.

Das ganze Areal, worin sich ein Steinbruch befindet, wird auf Verlangen vor dem Verkaufstermine an Ort und Stelle angezeigt.

Menden. **L. Pieper.**

Mobilar-Verkauf
in Letmathe.
Montag den 22. April c., Morgens 10 Uhr
anfangend, läßt der Bäckermeister Herr Heinr. Höynck von hier, wegen Einstellung des Haushalts in seiner Behausung, sein sämmtliches Mobilar, als:

Kleider- und Küchenschränke, Tische, Stühle, 9—10 Bettstellen, 6 vollständige Betten, mehrere Koch- und Säulenöfen, sowie sonstiges Haus- und Küchengeräthe

öffentlich durch Meistgebot gegen Credit und Bürgschaft versteigern.

Letmathe, 12. April 1872.

Höynck.

Für Schlosser!

Gegen guten Lohn wird für eine Fabrik ein Schlosser oder Schmied als Dampfmaschinenwärter gesucht.

Die Stellung ist dauernd, und erhält derjenige, welcher schon mit einer Dampfmaschine umgegangen, den Vorzug.

Nähere Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl.

GELD-COURS.
Elberfeld, den 12. April.

Franz. Kronenthaler	Thlr.	1	16	9
Brab. Kronenthaler	"	1	16	—
5-Frankenstücke	"	1	9	6
Oesterr. Gulden	"	—	20	—
Preuss. Friedrichsd'or	"	5	20	—
Goldkronen	"	9	6	—
Ausl. Pistolen	"	5	14	6
Napoleonsd'or (20-Fr.)	"	5	10	—
Wilhelmsd'or (hol. 10-G.)	"	5	16	—
Livre-Sterling	"	6	21	9

Westphälische
Actien-Gesellschaft
für Eisenbahn-Wagenbau und Eisenbahnbedarf
zu Münster.

Die unter vorstehender Firma in Münster gebildete Actiengesellschaft bezweckt die Errichtung und den Betrieb einer Fabrik von Eisenbahngüterwagen und verschiedenen kleineren Gegenständen für Eisenbahnbedarf. Zu diesem Behufe hat sie ein dort belegenes für Gießerei und Maschinenfabrik eingerichtetes Etablissement acquirirt, dessen angemessene Erweiterung aus dem ausreichend vorhandenen und sehr günstig belegenen Terrain unverzüglich bewirkt werden soll. Das Nähere ist aus den bei den Unterzeichneten zur Disposition stehenden Prospecten ꝛc. ꝛc. zu ersehen.

Von dem auf 400,000 Thlr. in Actien à 200 Thlr normirten Actien-Capital, werden vorerst nur 250,000 Thlr. emittirt, und davon 200,000 Thlr. zur Subscription aufgelegt unter folgenden Bedingungen:

1. Die Betheiligungen finden al pari statt;
2. bei der Zeichnung sind 10% des gezeichneten Betrages baar zu erlegen; 40% sind 14 Tage nach Constituirung der Gesellschaft; der Rest in den vom Aufsichtsrathe der Gesellschaft zu bestimmenden Raten bis Ende des l. J. jedesmal binnen 14 Tagen nach ergangener Aufforderung einzuzahlen;
3. bei etwaiger Ueberzeichnung findet eine verhältnißmäßige Reduktion statt.

Zeichnungen werden am 16., 17. und 18. April angenommen:

bei den Herren	**Lindenkampf & Olfers**	in Münster,
= = =	**Gebrüder Metz**	= =
= = =	**Baum, Böddinghaus & Comp.**	= Düsseldorf,
= Herrn	**R. Blumenfeld**	= Osnabrück,
= =	**Hermann Herz**	= Bochum,
= den Herren	**von Köppen & Rheinen**	= Dortmund,
= = =	**H. & L. Metz**	= Cöln,
= Herrn	**A. Waldthausen M. W. Sohn**	= Essen,
= den Herren	**Wallach & Emanuel**	= Iserlohn.

Bekanntmachung.

In Verfolg der diesseitigen Bekanntmachung vom 26. v. M., betreffend Superrevision von Temporair-Invaliden ꝛc., wird hiermit zur Kenntniß der Betheiligten gebracht, daß qu. Superrevision für Mannschaften des Kreises Iserlohn **am Dienstag den 7. und Mittwoch den 8. Mai c.** im Lokale des Gastwirthes Herrn Schabbehardt (Theaterlokal) in Iserlohn stattfinden wird.

Außer denjenigen Invaliden, deren Pension in diesem Jahre abläuft und welche mithin sämmtlich zu superrevidiren sind, können nur solche Leute, der in der Bekanntmachung vom 26. Februar c., sub. 1 und 2 bezeichneten Kategorie zur Vorstellung gelangen, welche ihre Ansprüche bei dem Bezirksfeldwebel bis spätestens den 20. April c. angemeldet haben, dieselben werden demnächst, ebenso wie die Temporair-Invaliden, durch besondere Ordre zur Gestellung vorgeladen werden. Sollte der Eine oder Andere nicht rechtzeitig in den Besitz der Ordre gelangen, so hat derselbe sich am letzten Tage, den 8. Mai, in dem genannten Lokale einzufinden.

Diejenigen, deren Untersuchung krankheitshalber nicht stattfinden kann, haben dies unter Beifügung der entsprechenden ärztlichen und obrigkeitlichen Atteste durch ihre Angehörigen oder durch die Ortsbehörde entweder beim Bezirks-Commando oder beim Bezirks-Feldwebel zur Anzeige zu bringen.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß

1. nach §. 88 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 die Prüfung der nach der Entlassung aus dem activen Dienste erhobenen Ansprüche alljährlich nur einmal stattfinden darf und der gegenwärtige Termin der pro 1872 ist;
2. nach §. 47 der Instruction vom 11. October 1870 die Verabsäumung der Vorstellung eines Temporair-Invaliden vor die Superrevisions-Commission im Jahre der ablaufenden Anerkennung zur Folge hat, daß derselbe demnächst entweder als pensionsberechtigter Invalide überhaupt nicht weiter betrachtet oder daß erst beim Ersatz-Geschäft im nächstfolgenden Jahre eine weitere Prüfung seiner Ansprüche veranlaßt wird und letztere bis dahin unberücksichtigt bleiben.

Iserlohn, 27. März 1872.

Bezirks-Commando.

Nachdem ich aus dem Feldzuge gegen Frankreich zurückgekehrt, litt ich sehr stark an Rheumatismus, bin aber durch den Gebrauch der Göring'schen Familien-Salbe vollständig davon befreit und kann die Salbe allen ähnlich Leidenden empfehlen.

Windheim a. d. Weser, den 20. Mai 1871.

Colon Carl Gallmeier.

Zu haben à Schachtel 5 Sgr in Menden bei **Franz Rößler**, in Fröndenberg bei **Th. Brochtrop.**

Mittel gegen Flechten!

Durch dieses Mittel wird jede Flechte binnen kurzer Zeit, **ohne nachtheilige Folgen** für die Gesundheit, schnell und gründlich geheilt. Bei Nichterfolg das Geld retour.

Preis pro Topf 1 Thlr., zu beziehen durch

C. Göring, Minden,

Fabrikant der Göring'schen Familien-Salbe.

Hemer, 9. April 1872.

Bekanntmachung.

Die Schulsteuer-Repartitionslisten der Gemeinden ev. und kath. Hemer, Sundwig, Deilinghofen, Frönsberg, Ihmert, Kesbern und Lössel pro 1872 liegen vom 12. bis zum 20. d. M. zur Einsicht der Betheiligten auf dem Amtsbureau hierselbst offen und können Einwendungen gegen die Steuer binnen einer Präclusivfrist von 3 Monaten nach Vorschrift des Gesetzes vom 18. Juni 1840 bei dem königlichen Landrathsamte zu Iserlohn angebracht werden.

Der Amtmann: Thomas.

---

11. **Kgl. pr. Lotterie-Loose** 11.
zur Hauptziehung versendet gegen baar (auch während der Ziehung): **Originale** 1/1 85 Thlr., 1/2 40 Thlr., 1/4 20 Thlr. **Antheile** 1/4 18 Thlr., 1/8 9 Thlr., 1/16 4 1/2 Thlr., 1/32 2 1/4 Thlr.

C. Hahn in Berlin,

11. Jerusalemerstr. 11.